

Mit vitaler Macht und voller Anmut
Kunstverein zeigt Skulpturen von Gisela Eufe und Bernd Altenstein
Von Barbara Kaiser

Uelzen. Den Skulpturen, die bis zum 9. Oktober in Atrium und Foyer des Rathauses Uelzen zu sehen sein werden, gilt es, sich mit Bedacht zu nähern. Auf leisen Sohlen, mit großer Neugier. Voller Bewunderung oder stiller Begeisterung. Gisela Eufe und Bernd Altenstein zeigen Arbeiten, die sofort den beiden Künstlern zuzuordnen sind. Sollte man sie männlich und weiblich nennen? Das allerdings griffe zu kurz.

Das Künstlerehepaar aus Worpsswede: Er emeritierter Professor der Hochschule für Künste Bremen. Sie im ersten Leben, ehe die Kunst nach ihr griff, Kinderkrankenschwester mit wohl gutbürgerlichem Dasein, dann seine Studentin, inzwischen längst solitär anerkannt.

Bernd Altenstein ist Jahrgang 1943 und sein künstlerischer wie beruflicher Weg ist so stringent wie erfolgreich. Aufgewachsen in einem ihn fördernden Umfeld mit vielen Freundschaften und Beziehungen zu kreativ Schaffenden, arbeitet er bereits als Schüler in einem Bildhaueratelier. Nicht nur Emy Roeder, Professorin der Kunsthochschule Köln (1890 bis 1971), erkennt sein Talent und rät ihm zum Studium. (Vielleicht ist der „Große Sitzende“, den Altenstein in Uelzen zeigt, eine Hommage an diese frühe Ermunterung und Roeders „Große sitzende Tripolitanerin“ aus dem Jahr 1963. Parallelen ließen sich ziehen). Nach dessen Abschluss arbeitet Altenstein in Braunschweig, später in Bremen. Die Liste seiner Ausstellungen und Auszeichnungen scheint endlos.

Die Uelzener leben schon lange mit dem Künstler, stammt doch die Skulptur vor dem heutigen Telekom-Gebäude aus seiner Werkstatt. Als das Unternehmen noch Deutsche Post hieß, der Konzern noch Wettbewerbe ausschrieb für Kunst am Bau beziehungsweise das Wohnumfeld von Menschen, gewann der heute 68-Jährige den für Uelzen. Seit den 1990er Jahren steht die Skulptur aus der Werkreihe „Passagen“ an der Bahnhofstraße.

Altenstein arbeitet gern in solchen Reihen. Die Bronzen (und eine in Stein) für die Kunstvereinsausstellung gehören zu „Bürger im Block“. Wie viele Assoziationen lässt der Titel zu! Nur akustisch wahrgenommen, könnte man ihn mit dem „Blog“, also der Internet-Meinungsunterhaltung, verwechseln. Aber Altenstein lässt seine „Bürger“ aus einem schweren Block des Materials herauswachsen. Ist der ihnen Schutz oder Knebelung? Gibt er ihnen Erdung oder hindert er sie, aus alten Strukturen in Neues aufzubrechen?

Beides sei möglich, sagt Altenstein, vor diese Fragen gestellt. „Meine Arbeiten sind ja lesbar“, versichert er. Sie haben sogar Titel, sei hier angefügt. Was dem Betrachter eine Welt eröffnet. Eine, die genau hinschaut; in die Tiefe, auch auf den Grund jeglicher Fehlbarkeit. Beispiel: Der „Mann am Schreibtisch“. Ist es ein Amtsschimmel, ein gelangweilter, uninspirierter Beamter? Oder einer, der sich quält aus der Schreibblockade („Block“!) und auf Einfälle hofft? Oder ist es ein Politiker? Denn bei genauem Hinschauen besitzt der Mensch vor uns mehrere Gesichter, Masken vielleicht?

Altensteins Skulpturen besitzen eine Tektonik, die die Materie – und die Aussage – zu verdichten scheinen. „Philemon und Baucis“: Bei Ovid das alte, sich ewig liebenden, gütige Ehepaar, in Goethes „Faust“ dem vermeintlichen Fortschritt, in Wahrheit dem Profitmaximierungskapitalismus, im Wege, ist ein Abbild all dieses Wissens. Oder „Die Lauschende“: Ein optischer Anklang an Käthe Kollwitz, allerdings genießend, die Augen geschlossen, zurückgelehnt. In jedem Fall aber wuchtet der Künstler dem Betrachter sein Werk vor die Füße. „Nun denk dir was!“, scheint er zu rufen. -

Ganz anders kommen die Figuren von Gisela Eufe daher. Sanfter, von intemem Reiz, nicht, weil sie meist nackt sind. Mit einer Wahrheit, die nicht verkündet, sondern erst gesucht werden muss. Voller Anmut und doch einer Sensibilität für theatralische Dramatik.

Gisela Eufe (die ihr Alter für sich behalten möchte) hat in Bielefeld Bildhauerei studiert, war danach Meisterschülerin ihres heutigen Mannes. Sie bevorzugt die klare axiale Linie auch in

ihren Torsi (Katalog). Groß, schlank und schön, mit minimalen Gesten oder Requisiten teilen sich die Dargestellten mit. „Fioritura“, der Frühling, oder die „Amazone“ auf ihrem Pferd. Man hatte sich die Damen immer kriegerischer vorgestellt. Aber vielleicht lag ihr Erfolg ja gar nicht in der Fertigkeit mit Pfeil und Bogen? Ohne die Fähigkeit zur Illusion sind wir ja verloren. Die Skulpturen erscheinen stets in großer Ruhe. Sie strahlen Souveränität und zeitlose Dauer. Das lastende Gewicht des Materials kann ihnen nichts anhaben, mit schwebender Leichtigkeit spotten sie dessen.

Völlig unpathetisch, und das gilt für beide Künstler, geht keine Gebärde ins Aus.

Die Beiträge der Ausstellung besitzen eine unaufgeregte Noblesse und öffnen unseren poetischen Blick für die Schönheit, auch die des Materials. Vielleicht sind sie auch feinfühlig Annäherung an fremdes Leben. Trotz einer gewissen Distanz und Kühle (Gisela Eufe) und der voluminösen Erscheinung (Bernd Altenstein) ziehen sie den Betrachter an und in ihren Bann. Sie sind Spielerisches, Erzählerisches, Appellatives, Ironisches und Paradoxes gleichermaßen. Sie versprechen Erkenntnisgewinn – um den wir uns allerdings selber mühen sollten.